



# Inklusionskonzept

*der Christian-Wolfrum-Grundschule Hof*

Stand: 23. November 2023



# Hinführung

„Inklusion beginnt in der Haltung, in den Herzen der Menschen, im Geist, der in Schulen weht. Inklusion bedeutet: Alle lernen mit allen gemeinsam! Alle gehören von Anfang an und immer zusammen. In all der großartigen Vielfalt, die es gibt!“

Margret Rasfeld

Inklusion ist das gemeinsame Leben und Lernen aller Menschen, egal welche Voraussetzungen sie mitbringen, wie sie aussehen oder welche Kompetenzen sie entwickelt haben.

Inklusion ist menschenrechtlich verankert. Seine Wurzeln liegen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEM 1948), in der Kinderrechtskonvention (KRK 1989) und in der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK 2009). In letzterer steht geschrieben, dass alle Kinder mit Behinderungen das Recht haben, eine allgemeine Schule zu besuchen, an der sie ihren Fähigkeiten und Lernvoraussetzungen entsprechend mit anderen Kindern gemeinsam lernen können.

In unserer Schule kommen Kinder mit den verschiedensten Begabungen, kulturellen und sozialen Hintergründen, Sprachkenntnissen, vielfältigsten persönlichen Eigenheiten, mit und ohne Behinderungen zusammen. Diese Heterogenität sehen wir als etwas Wertvolles für alle Beteiligten. Wir respektieren die Unterschiedlichkeit und Besonderheit eines jeden Einzelnen und begreifen sie als Chance für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und für ein tolerantes Miteinander.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, unseren Schüler/innen ungeachtet ihrer sozialen, kulturellen und sprachlichen Herkunft oder der Unterschiede, die aus unterschiedlichen Geschlechterrollen, Religionen und auch persönlichen Eigenschaften resultieren, eine optimale Kompetenzentwicklung und damit allen Kindern die gleichen Chancen auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe zu bieten. Als Grundlage dafür stehen unser Leitsatz sowie unsere Leitziele:

## Leitsatz

Wir sehen die Vielfalt in unserer Gemeinschaft als Bereicherung und unterstützen die individuellen Lernwege der Kinder im Rahmen unserer engen und multiprofessionellen Zusammenarbeit.

## Leitziele

- *Unser Schulgebäude lädt zum gemeinsamen Lernen für ALLE ein.*
- *Jede/r fühlt sich an unserer Schule WILLKOMMEN.*
- *Die Lernarrangements entsprechen der VIELFALT unserer Schüler/innen.*

# **Inklusive Strukturen: Unser Schulgebäude lädt zum gemeinsamen Lernen für ALLE ein.**

## **Ziele**

*Wir sind eine Schule für alle.*

*Unser Schulhaus bietet viele verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten beim Lernen.*

*Unsere Räumlichkeiten bieten Gelegenheit zum gemeinsamen Lernen.*

## **Beispiele der Umsetzung**

### **Unser Schulneubau – inspiriert durch das Münchner Lernhauskonzept**

Für das Jahr 2029 ist ein Schulneubau der CWS-Grundschule Hof geplant, welcher durch das Münchner Lernhauskonzept inspiriert ist und barrierefrei geplant wird. Die Lernhausräume bieten durch ihre besondere Strukturierung, flexible Nutzbarkeit und Transparenz eng miteinander verwobene, überschaubare Kommunikationseinheiten mit vielen Begegnungsflächen zwischen den Räumen und damit vielfältige Gelegenheiten für unterschiedlichste Arbeitsformen und intensives Gemeinschaftserleben. Ein entsprechendes Konzept ist derzeit in der Erarbeitung.

### **Die Partnerklassen der Bonhoefferschule**

Für den Neubau ist der Einzug von zwei Partnerklassen des Sonderpädagogischen Förderzentrums in das Gebäude geplant. Hier sind vielfältige Formen des regelmäßigen gemeinsamen lernzieldifferenten Unterrichts möglich, z. B. kooperatives Lernen in bestimmten Unterrichtsfächern oder schulartübergreifende Begegnung in Morgenkreisen, im themenorientierten Unterricht sowie in Pausen und Freizeitangeboten. Ein entsprechendes Konzept ist derzeit in der Erarbeitung.

### **Besondere Lernkonzepte**

#### *IGEL-Klasse*

Für Kinder mit sozial-emotionalem Förder- und Betreuungsbedarf ist eine „IGEL“-Klasse eingerichtet. „IGEL“ steht für individuelles ganzheitliches Erziehen und Lernen. Das Projekt wird in Kooperation von Grundschule, Mobilem Sonderpädagogischem Dienst des Förderzentrums, Jugendamt und Freiem Jugendhilfeträger (Diakonie Hochfranken) realisiert. Durch die geringe Klassenstärke von maximal acht bis neun Schüler/innen wird eine intensive individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes ermöglicht. Ziel ist die Wiedereingliederung der Kinder in ihre Regelklasse nach einem Schuljahr. Zentrale Elemente der

IGEL-Klasse sind u. a. die individuelle Hilfeplanung für jedes einzelne Kind, heilpädagogische Gruppenangebote zur Förderung sozialer Kompetenzen sowie intensive Zusammenarbeit mit den Eltern.

### *FleGS-Klasse*

In der Flexiblen Grundschulklasse werden die Jahrgangsstufen 1 und 2 zu einer jahrgangsgemischten Eingangsstufe zusammengefasst, in der die Kinder je nach individuellem Entwicklungsstand bis zu drei Jahren flexibel verweilen können. Ein drittes Jahr Verweildauer wird nicht auf die Pflichtschulzeit angerechnet. In der FleGS-Klasse lernen die Kinder an gemeinsamen Aufgaben, die differenziert und in kommunikativen Lernsituationen bearbeitet werden. Darüber hinaus werden bewährte und neue Unterrichtsmethoden in schüleraktivierenden Lernumgebungen genutzt, die jedem Kind ein Lernen im eigenen Tempo ermöglichen.

### *Deutschklasse*

In der Deutschklasse werden ca. 17 Schüler/innen mit nichtdeutscher Muttersprache, die nach Deutschland zugewandert sind und keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben, zunächst für ein Schuljahr, maximal für zwei Schuljahre beschult. In zehn Wochenstunden im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) beschäftigen sich die Kinder intensiv und systematisch mit dem Erlernen der deutschen Sprache. Vier Wochenstunden im Fach „kulturelle Bildung und Werteerziehung“ berücksichtigen das konkret erfahrbare Lebensumfeld der Kinder, lassen diese aber auch ästhetische Erfahrungen machen und ihr künstlerisches Potential erproben. Im Bereich der „Sprach- und Lernpraxis“ nach dem Unterricht, die in enger Kooperation mit der OGTS (offenen Ganztagesesschule) erfolgt, werden die erworbenen Fähigkeiten eingeübt, vertieft und in konkreten Handlungssituationen angewandt. Ziel der Deutschklasse ist es, die Schüler/innen zügig auf den Besuch der Regelklasse vorzubereiten und so eine möglichst rasche Integration zu ermöglichen.

## **Inklusive Kulturen: Jede/r fühlt sich an unserer Schule WILLKOMMEN.**

### **Ziele**

*Wir nehmen alle Menschen so an, wie sie sind, um mit- und voneinander zu lernen.*

*Unser Umgang miteinander ist geprägt von Respekt und Offenheit.*

*Alle Schüler/innen, Mitarbeiter/innen und Eltern arbeiten zusammen und unterstützen sich gegenseitig.*

## Beispiele der Umsetzung

### **Haltung der Lehrkräfte und Umgang mit den Schüler/innen**

Die Aufgabe der schulischen Inklusion von Schüler/innen mit Unterstützungsbedarf impliziert die Offenheit und die positive Grundhaltung aller schulischen Mitarbeiter/innen. Die Einstellungen der Lehrkräfte und des schulischen Personals tragen entscheidend dazu bei, inwieweit Inklusion gelingen kann. Eine offene und zuversichtliche Haltung – eine Kultur des Behaltens anstelle des Ausgliederns von Kindern – wird auch für die Elternschaft und alle am Schulleben beteiligten Kooperationspartner/innen spürbar.

Hilfreiche Leitfragen für die tägliche Arbeit (vgl. Walter-Klose):

- Wie gelingt es mir, dass die Klasse sich als Klassengemeinschaft erlebt?
- Wie fühlen sich Schüler/innen mit Beeinträchtigung in meiner Klasse?
- Wie spreche ich über Schüler/innen mit Beeinträchtigung/Behinderung in meiner Klasse?
- Gibt es in meiner Klasse Gruppen von Schüler/innen und was unternehme ich, um die Gruppen zu mischen?
- Können alle Schüler/innen in der Klasse ihre Stärke zeigen, lob ich alle gleichermaßen?

Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf kann nur dann optimal gestaltet werden, wenn sich alle an der Lernbegleitung Beteiligten gemeinsam für den Lernfortschritt des Kindes verantwortlich fühlen. Das Zusammenführen unterschiedlicher Sichtweisen und Kompetenzen ermöglicht es, dass die Professionen voneinander lernen und letztendlich allen Schüler/innen zugutekommen.

### **Umgang der Schüler/innen mit Mitschüler/innen**

Das vom Kollegium anvisierte Präventionskonzept „Pack ma´s“ sieht die Bearbeitung der Themen Gemeinschaft, Vertrauen, Gewaltprävention sowie Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage mit den Schüler/innen vor. Nicht nur der Umgang aller miteinander kann sich so verbessern, sondern auch Krisenfälle in der Schule können mit mehr Sicherheit und Souveränität bewältigt werden.

Am Klassenrat, der in den Klassen zunehmend praktiziert wird, nehmen alle Klassenmitglieder gleichberechtigt teil. Die Schüler/innen haben hier die Möglichkeit, das Miteinander in der Klasse selbstbestimmt und demokratisch zu gestalten.

Bei der „Warmen Dusche“, die teilweise in den Klassen als Wochen- bzw. Geburtstagsritual, im Morgenkreis oder als Belohnung für gute Leistungen umgesetzt wird, dürfen Schüler/innen nacheinander einem ausgewählten Kind ein Kompliment aussprechen – möglicherweise auch in schriftlicher Form („Komplimentebox“).

Der „Tower of Power“ wird als Kommunikations- und Kooperationsübung eingesetzt, bei der die Schüler/innen einer Klasse miteinander interagieren müssen, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen.

### **Umgang der Lehrkräfte/Schule mit den Eltern**

Die Leitlinien der respekt- und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern sind im KESCH-Konzept der Schule festgehalten.

Zur Unterstützung der individuellen Förderung im Elternhaus erstellt die Schule Informationsflyer zu verschiedenen Themen (Schulfähigkeit, Hausaufgaben und Lerntypen, umweltfreundliche Schulmaterialien, gesunde Brotzeit).

## **Umgang und Unterstützung der Lehrkräfte untereinander**

Indem verschiedene Formen des Teamteachings im Unterricht praktiziert werden, wird die Kooperation im Lehrerteam intensiviert und optimiert.

Die an der Schule stattfindende kollegiale Hospitation gibt den Kolleg/innen untereinander Impulse und regt zu Austausch und gegenseitigem Feedback an.

Die kollegiale Fallberatung, die an der Schule angeboten wird, bietet die Möglichkeit für Lehrkräfte, sich im Bedarfsfall zu schwierigen Einzelfällen und Lösungsmöglichkeiten mit anderen austauschen.

In der IGEL-Klasse bestehen Leitlinien der Zusammenarbeit zwischen Erzieher\*innen und Lehrkraft, um die gemeinsame Arbeit am Kind optimal aufeinander abzustimmen.

## **Expert/innen als Unterstützer**

Die Vernetzung und Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachkräfte gehört zu den wesentlichen Gelingens-Faktoren, um die Herausforderungen der Inklusion zu meistern. Im Austausch mit Mitarbeiter/innen verschiedener Institutionen erlangen wir einen multiperspektivischen und multiprofessionellen Blick auf das Kind und gewinnen neue Fachkenntnisse, Perspektiven, Handlungsmöglichkeiten sowie Ermutigung, Bestätigung und Entlastung.

Die Beratungslehrkraft ist bei Fragen zur Schullaufbahn, bei pädagogisch-psychologischen Fragestellungen, bei der Beratung von Schüler/innen, Erziehungsberechtigten und Lehrkräften und in der Zusammenarbeit mit anderen Beratungsdiensten Ansprechpartner/in.

Die Schulpsychologin bietet Beratung, Unterstützung und Begleitung bei psychologischen Fragestellungen, die den schulischen Bereich betreffen, bei der Frage nach der Eignung für eine bestimmte Schulart, bei Lern-, Leistungs- und Verhaltensschwierigkeiten, bei der Förderung altersgemäßer Lern- und Arbeitsmethoden, bei Fragen der Inklusion, bei Erziehungsfragen oder schulischen Krisen.

Die Schulsozialpädagogin, die sich derzeit in Elternzeit befindet, unterstützt die Erziehungsarbeit der Schule durch gruppenbezogene Prävention und wirkt in gruppenbezogener Arbeit an der Werteerziehung, Persönlichkeitsentwicklung sowie der Gewalt- und Mobbingprävention der Schüler/innen mit.

Der MSD (Mobiler sonderpädagogischer Dienst) diagnostiziert und fördert die Schüler/innen, berät Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte und Schüler/innen, koordiniert sonderpädagogische Förderung und führt Fortbildungen für Lehrkräfte durch. Die Schule kooperiert eng mit der Bonhoefferschule (Förderschwerpunkt Lernen, Sprache, esE, Sehen) sowie der Schule am Lindenbühl (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Hören) in Hof.

Die Familien- und Erziehungsberatungsstelle, die an der Schule monatlich eine offene Sprechstunde anbietet, unterstützt Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien bei Fragen, Problemen und Krisen und begleitet bei der Suche nach individuellen Lösungsmöglichkeiten. Die Beratung wird von einem multiprofessionellen Team (Psychologen, Sozialpädagogen) vorgenommen. Sie ist kostenlos, freiwillig und unterliegt der Schweigepflicht. In Planung an der Schule ist die Installation eines/einer Jugendsozialarbeiters/in, der bei der Beratung der jungen Menschen (Einzelfallhilfe) hilft, um Lebensbewältigungsstrategien für den Alltag, Schule, Ausbildung und Beruf zu entwickeln.

Eine wichtige Rolle in der Kooperation und im Austausch zur inklusiven Schulentwicklung spielen außerdem u.a. die Taskforce der inklusiven Region „Stadt Hof“, die Vernetzung mit dem Kooperationsschulrat „Inklusion“, die Beratung durch die BiUSE zu aktuellen Konzeptbausteinen sowie Sachaufwandsträger und Regierung Oberfranken in Bezug auf den künftigen Neubau (inklusive Campus).

## **Inklusive Praktiken: Die Lernarrangements entsprechen der VIELFALT unserer Schüler/innen.**

### **Ziele**

*Der Unterricht wird auf die Vielfalt der Schüler/innen hin geplant.*

*Verschiedene Lernformen und Methoden fördern die individuelle Entwicklung.*

*Die Unterschiedlichkeit der Schüler/innen wird als Chance für das Lehren und Lernen genutzt.*

### **Beispiele der Umsetzung**

#### **Raum als dritter Pädagoge: Churer-Modell**

Anregungen, wie der Raum für adaptiv-inklusive Unterricht umstrukturiert werden kann, erhalten die Lehrkräfte im Rahmen einer schulinternen Fortbildung mit Reto Thöny, dem Schweizer Entwickler des Churer-Modells.

#### **Diagnostik und individuelle Förderplanung**

Mit dem Programm „OnlineDiagnose“ von Westermann können Lehrkräfte die Lernstände der Schüler/innen in den wichtigsten Kompetenzbereichen diagnostizieren und erhalten automatisch auf die Testergebnisse abgestimmte Fördermaterialien.

Zur Einsicht/Nutzung digital für die Lehrkräfte werden folgende (standardisierte) Beobachtungsbögen zur Verfügung gestellt:

LSL – Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten

SSL – Schülereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten (ab Klasse 4)

SELLMO – Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (ab Klasse 3)

SESSKO – Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (Wahrnehmung eigener schulischer Fähigkeiten)

Individuelle Förderpläne werden für Kinder mit diagnostiziertem Förderbedarf sowie die Kinder der IGEL-Klasse erstellt. Sie bieten eine differenzierte Interventionsplanung mit konkreten Zielen, Maßnahmen und dem Förderverlauf und unterstützen die Kooperations- und Kommunikationsprozesse mit allen am Förderprozess beteiligten Personen. In der Schulcloud sind sie für alle Teammitglieder einsehbar.

## Offene Unterrichtsformen und kooperatives Lernen

Ein Lernen, das die Unterschiede in den Lernvoraussetzungen der Kinder berücksichtigt, erfordert einen Unterricht, in dem die Schüler/innen nicht im Gleichschritt lernen, sondern der Vielfalt Raum zur Entfaltung gegeben wird. Dies kann erfolgen, wenn der Unterricht offen gestaltet wird. Mögliche Formen sind die Wochenplanarbeit, Lerntheke, Werkstatt- oder Stationenarbeit. Ein guter Mittelweg ist eine Mischform des Unterrichts, in der die Anteile an Lehrerlenkung und Selbstbestimmtheit von Schüler/innen zusammenwirken. Beim kooperativen Lernen arbeiten alle Schüler/innen am gleichen Thema, aber mit unterschiedlichen Schwerpunkten und auf unterschiedlichen Niveaus. Schüler/innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf profitieren hier in der Regel davon, dass der Partner sprachlich und kognitiv näher an ihrem eigenen Entwicklungsbereich ist als die Lehrperson. Die Schüler/innen ohne diesen Unterstützungsbedarf profitieren ihrerseits davon, dass sie im Austausch einen anderen Aspekt des Themas kennenlernen oder sie den Inhalt auf verständliche Art und Weise darbieten müssen. Da ein Gruppenziel nur erreicht werden kann, wenn jedes einzelne Gruppenmitglied erfolgreich ist, entwickelt sich eine gemeinsame Gruppenidentität. Nähere Erläuterungen zum kooperativen Arbeiten finden sich im Anhang.

## Unterrichtsmethoden zur Differenzierung

Die Lernleiter ist eine an der Schule bereits bewährte Methode zur Strukturierung eines adaptiv-inklusive Unterrichts, die dazu dienen soll, den Schüler/innen während ihres Lernprozesses sowohl die Inhaltsstruktur (Themenabfolge) als auch die Prozessstruktur (Unterrichtsschritte) transparent zu machen. Integraler Bestandteil ist das sehr umfangreiche handlungsorientierte Material, welches von den Kindern in freien und zugleich strukturierten Arbeitsprozessen eigenverantwortlich bearbeitet wird.

Jahrgangsstufeninterne Lernschienen werden als klassenübergreifende Differenzierungsmaßnahme geplant, bei der leistungshomogenere Kleingruppen räumlich getrennt voneinander lernen.

Folgende Formen des Teamteaching finden ihren Einsatz:

„**One teach, one observe**“: Eine Lehrkraft unterrichtet aktiv, die andere beobachtet mit gezielten Hospitationsaufträgen.

„**One teach, one assist**“: Eine Lehrkraft unterrichtet aktiv, die andere übernimmt eine Unterstützerfunktion.

„**Parallel teaching**“: Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt und beide Lehrkräfte unterrichten denselben Inhalt (evtl. differenziert). Der/Die Sonderpädagoge/in fördert, ohne zu exkludieren.

„**Station teaching**“: Der Stundeninhalt wird auf verschiedene Stationen verteilt.

Der/Die Sonderpädagog/in unterstützt oder ordnet sich ebenfalls einer festen Station zu.

„**Alternative teaching**“: Eine Lehrkraft führt den regulären Unterricht durch, während die andere Lehrkraft Kind mit fdB oder einen kleinen Teil der Klasse über alternativen Stoff oder anhand eigener Methoden unterrichtet.

„**Teaming**“: Die Lehrkräfte agieren in allen Phasen des Unterrichts gemeinsam.

Vielfach werden diese Formen auch als Mischformen während des Unterrichtsverlaufes eingesetzt und/oder nur in einzelnen Unterrichtsphasen.

## **Differenzierte Unterrichtsmaterialien**

Differenzierte Unterrichtsmaterialien bilden die Grundlage für ein effektives Lernen in heterogenen Lerngruppen. In diesem Zusammenhang sind alle Lehrwerke, die bereits eine innere Differenzierung immanent aufweisen bzw. ein Arbeiten von Kindern in unterschiedlichen Niveaustufen von Beginn an einplanen, sinnvoll. Besonders geeignet sind Materialien, die selbstständiges Arbeiten erleichtern und überwiegend selbsterklärend sind. Für die Lernwerkstätten Deutsch und Mathematik werden sukzessive zahlreiche differenzierende Materialien erstellt, auf die die Lehrkräfte im Unterricht zurückgreifen können.

In jedem Klassenzimmer sind Kisten mit Dienes-Material und Rechenschiebern sowie Kisten mit DaZ-Material (inklusive Bookii-Stiften) fest platziert.

Die Computer und iPads an der Schule werden sukzessive mit Lernprogrammen zur individuellen Förderung (z. B. Anton, Celeco, Oriolus, ...) ausgestattet/ergänzt.

## **Alternative Lern- und Leistungsmessung**

An der Schule werden Lapbooks gestaltet – kleinere oder größere Mappen, die sich mehrfach aufklappen lassen und in denen kleine Faltbüchlein, Taschen, Klappkarten, Pop-ups, Umschläge mit Kärtchen usw. eingeklebt sind. Sie werden sowohl zur Festigung und Ergebnissicherung eines Unterrichtsthemas als auch zur individuellen Erarbeitung neuer Themen eingesetzt.

Auch die Gestaltung von Portfolios ist gängig – eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte, Leistungen und Ergebnisse der Schüler/innen auf einem oder mehreren Gebieten zeigt. Prozess- (oder Entwicklungs-) Portfolios dokumentieren den Lernweg und beinhalten neben den Lösungsversuchen, Entwürfen und Überarbeiten von Aufgaben vor allem Selbstreflexion und Zielsetzungen für künftiges Lernen. Sie werden in der Regel nicht beurteilt, sondern dienen als Grundlage für Lernberatungsgespräche. Produkt- (oder Ergebnis-) Portfolios dokumentieren besonders gelungene Lernergebnisse. Die Schüler/innen wählen diese entsprechend bekannter Beurteilungskriterien selber aus. Dieser Typ ist stärker auf Präsentation und Bewertung ausgelegt.

Darüber hinaus findet das Lerntagebuch Einsatz – ein Heft, in dem eine offene Aufgabenstellung bearbeitet oder erworbenes Wissen aus einer Lernsequenz niedergeschrieben wird und welches Lernende in ihrem individuellen Lernprozess begleitet und in dessen Reflexion unterstützt. Für die Lehrkraft beschreibt es den aktuellen Ist-Stand im Lernprozess

bezogen auf konkrete Lerninhalte, dient als Grundlage für die weitere Lernplanung und gibt Aufschluss über offene Fragen (Lernbedarfe, Lerninteressen) und individuelle Beiträge (Vorwissen, Kompetenzen, Lernerfolge).

Ebenso werden Lernlandkarten verwendet – eine einfache Lernhilfe für selbstorganisierte Lernprozesse. Hier werden in konzentrierter und abstrakter Form durch Visualisierungen, Bilder, Begriffe, Strukturen usw. die wesentlichen Inhalte, Zusammenhänge und Ergebnisse zu einem Thema auf einem Blatt übersichtlich dargestellt.

## **Angebote für Kinder mit besonderen Begabungen/Interessen**

Die an der Schule in den letzten Jahren vielfältig angebotenen Arbeitsgemeinschaften in den Bereichen „Theater“, „Tanz“, „Schulgarten“, „Musik und Musical“, „Schreiben“, „Medien“ usw. zielen auf die Förderung von Talenten und die Stärkung von Begabungen ab.

Die Angebote der „Digitalen Drehtür“ gibt es ab der zweiten Jahrgangsstufe und orientieren sich an den Bereichen „MINT und BNE“, „Sprache, Kultur und Geschichte“, „Kunst und Kreativität“, „Gesellschaft und Politik“ sowie „Persönlichkeitsentwicklung und Orientierung“. Hierbei haben Schüler/innen mit besonderen Begabungen die Möglichkeit, den Schulunterricht zu einem beliebigen Zeitpunkt zu verlassen. In Form von Online-Live-Kursen, Selbstlernkursen und Projekträumen können sie dann individualisiert eigene Ideen umsetzen. Im Zentrum steht dabei das interessen geleitete Lernen zum Aufbau von Future-Skills über die Bearbeitung von zeitgemäßen Themen und dem Einsatz kreativer Methoden.

Die Materialien des LUPE-Koffers (Lupe = Leistung unterstützen, Potenziale entdecken) der Universität Trier bieten den Lehrkräften Gelegenheit, Potenziale bei Schüler/innen im Mathematik- sowie Heimat- und Sachunterricht zu erkennen und zu fördern. Sie umfassen Methoden der potenzialorientierten, strukturierten Verhaltensbeobachtung im Unterricht und in bestimmten standardisierten Lern- und Leistungssituationen sowie Interviews und Aufgaben, die von den Lehrkräften selbst in der Schule eingesetzt und ausgewertet werden können.

Die jährlich stattfindenden Experimentiernachmittage in Kooperation mit der FOS-BOS und dem Jean-Paul-Gymnasium Hof laden zum eigenständigen Forschen im naturwissenschaftlichen Bereich ein.

## **Schulinterne Lehrerfortbildung – Schwerpunkt „Inklusion“**

Zu allen wichtigen aktuellen Schwerpunktthemen werden Fortbildungen angeboten (z. B. Legasthenie, Strategien für erfolgreiches und strukturiertes Lernen, Lesen, digitale Angebote wie die Classroom App, Sinus, ...), die entweder von schulinternem Personal oder externen Fachkräften abgehalten werden.

Die Möglichkeit, an beispielgebenden Schulen zu hospitieren und sich dadurch Inspiration für den eigenen Unterricht zu holen (z. B. Lernleiterschule Brennbach, Schulpreisträgerschule), wird dem Kollegium eingeräumt und auch genutzt.

## **Unterstützung der inklusiven Arbeit**

Im Unterricht unterstützen Drittkräfte, Brückenlehrkräfte sowie Schulbegleitungen die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Die fest an der Schule verankerten MSD-Stunden können von den Lehrkräften mithilfe eines Aushangs im Computerraum wöchentlich oder bei Bedarf gebucht werden bzw. werden vom/von der Sonderpädagog/in für Unterrichtsbeobachtungen, Testungen, Gespräche etc. genutzt.

# Anhang 1: Auffälliges Schüler/innenverhalten – was kann ich als Lehrkraft tun?

## Innerschulisch

- **Ziele, Unterrichtsprinzipien, Organisation und Methoden/Maßnahmen bzw. Handlungsweisen überdenken**

### *Ziele bei ADS/ADHS*

- Verbesserung des Wahrnehmungsstils
- Verbesserung der Konzentration
- Verlängerung der Daueraufmerksamkeitsspanne
- Kontrolle, Abbau affektiver Erregung
- Bewusstmachen von Gefühlen
- Schaffen von Erfolgserlebnissen

### *Ziele bei Aggression*

- mit Aggressionen positiv umgehen können
- Abbau affektiver Erregung
- Selbstsicherheit und Selbstwert steigern
- Gefühle verdeutlichen und Kontrollmöglichkeiten einüben
- positives Sozialverhalten üben

### *Wichtige Unterrichtsprinzipien bei ADS/ADHS*

- Struktur, Ordnung, Regeln
- Sicherheit, sicherer Rahmen
- Ruhe – Entspannung (Igelball, Pizzabacken), Pflichten
- Fokussierung
- Selbstkontrolle
- Selbstsicherheitstraining
- Verantwortung übertragen (keine Außenseiterrolle)

### *Wichtige Unterrichtsprinzipien bei Aggression*

- Ablenkung
- Umlenkung in positive Verhaltensweise
- Rückzugsmöglichkeiten
- Entspannungsangebote
- Gefühle verbalisieren und bei anderen wahrnehmen
- alternative Handlungsweisen in Rollenspielen trainieren

### *Organisation im Klassenzimmer*

- guter Draht zu Schüler/innen (Wohlwollen, Einzelgespräche)
- Beherrschung behalten
- lehrerzentrierte Sitzordnung
- Sozialformenwechsel
- auf das Umfeld achten (Überflüssiges vom Tisch, saubere Umgebung)
- Wechsel von Spannung-Entspannung-Bewegung
- Struktur geben (konkrete Aufgabe, Bewegungsdrang kanalisieren)
- Unterrichtsbeginn: Aufmerksamkeitsfokus, Anfangsruhe
- eindeutige Regeln: wöchentlich ein Regelschwerpunkt, Merksätze in Reimform
- Signalkarte, wirksame Handzeichen bei störendem Verhalten
- Vermeiden von Demütigungen, Beleidigungen, Ausgrenzungen, Schadenfreude
- Reaktionen von Mitschüler/innen kontrollieren (nicht lachen bei Blödsinn)
- Belohnungen (Stempel, Vergünstigung, Kommentar, Urkunde)
- wirkungsvolle Aufforderungen: Augenkontakt, wiederholen lassen, Name aussprechen, „Schau mich an!“, Hand auf Schulter
- positiv auffordern: Ich brauche mehr Ruhe. Schau mich an und hör mir zu! (positiv) STATT: Es wird zu viel geredet. (negativ)
- Eltern als Verbündete gewinnen
- kleinschrittige Verstärkungen im häuslichen Bereich (z. B. eine Stunde lang auf dem Platz sitzen bleiben = 1 Punkt)

- **Dokumentation**

Wichtig ist, die individuelle Entwicklung und Vorfälle genau (wenn möglich wortgetreu) schriftlich festzuhalten.

- **keine Angst vor Stigmatisierungen**

Auf jedes gezeigte Verhalten muss eine Konsequenz folgen. Wie diese Konsequenz aussieht, muss im Einzelfall entschieden werden. Dem Kind muss klar gezeigt werden, dass das Verhalten nicht akzeptiert wird. Unterstützung als Team: Nicht nur die eine Lehrkraft akzeptiert das Verhalten nicht, sondern ALLE. Wichtig ist immer die Trennung zwischen Verhalten und Person. Die Person als solche wird durchgängig wertgeschätzt.

- **alle schulrechtlichen Mittel ausschöpfen**

Mitteilungen, Ordnungsmaßnahmen (Verweis, verschärfter Verweis, Ausschluss vom Unterricht) erhöhen den Druck auf Kind/Elternhaus, zeigen mit Nachdruck, dass das Verhalten an der Schule nicht geduldet wird und haben den Vorteil der nachweislichen Dokumentation. Hier wird transparent gemacht, dass z.B. die Vorfälle sich häufen, der Schweregrad zunimmt, andere Kinder in Gefahr gebracht wurden etc. Somit sind Eltern in der Regel auch offener für Hilfsangebote sowohl von schulischer als auch außerschulischer Seite. Bei schwerer Selbst- oder Fremdgefährdung ist das Recht und auch die Pflicht gegeben, die Polizei und/oder Krankenwagen einzuschalten. Auch das sollte man transparent mit Kindern und Eltern besprechen (v.a. bei Aggression).

- **Austausch mit Kolleg/innen**

Der regelmäßige Austausch entlastet die Lehrkraft enorm und führt zu neuen Ideen, auf die man allein vielleicht nicht kommen würde oder die man gerade in der aktuellen Stresssituation nicht sieht: „Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen“ (evtl. auch im Rahmen einer kollegialen Fallberatung).

## Außerschulisch

- **MSD**

Der MSD kann beratend tätig werden und z.B. anhand der Dokumentation konkrete Maßnahmen im Schulalltag vorschlagen oder anhand dessen bestimmte außerschulische Stellen empfehlen und Kontakte herstellen. Darüber hinaus kann er diagnostisch tätig werden und ggf. anhand dessen einen fdB oder ein Gutachten schreiben und falls nötig Schulwechsel in die Wege leiten.

- **Beratungslehrkraft**

Die Beratungslehrkraft übernimmt vor allem beratende und diagnostische Tätigkeiten, auch z. B. LRS-Testungen, die der MSD nicht vornimmt.

- **Schulpsycholog/in**

Der/Die Schulpsycholog/in übernimmt vor allem beratende und diagnostische Tätigkeiten, hat aber ein erweitertes psychologisches Feld und somit eine größere Test- und Diagnostikbreite.

- **Schulsozialpsycholog/in und/oder Jugendsozialarbeiter/in**

Der Fokus in deren Arbeit liegt in der außerunterrichtlichen Betreuung (Einverständniserklärung der Eltern nötig!). Zudem bieten sie in beratender Funktion ein großes außerschulisches Netzwerk und unterstützen bei Behördengängen, Anmeldungen usw..

- **Schulberatungsstelle**

Hier finden Lehrkräfte immer wieder Fortbildungen zu bestimmten Themen sowie das Angebot der Supervision, sowohl in Einzelfallgesprächen wie auch in Gruppensitzungen.

- **Nachmittagsbetreuung**

Wichtig ist die Absprache mit der zuständigen Nachmittagsbetreuung (OGTS, Hort, Tagesmutter, ...) und dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen, gleiche Konsequenzen folgen, das Verhalten nicht akzeptiert wird, ein regelmäßiger Austausch stattfindet, der dem Kind auch bewusst ist: „Alle Menschen in meinem Umfeld sprechen miteinander und akzeptieren mein Verhalten nicht.“

- **Jugendamt**

Eltern können kostenlos einen „Antrag auf Hilfe zur Erziehung“ stellen. Hier wird die zuständige Kraft gemeinsam mit den Eltern und ggf. Lehrkräften (auch anhand der geführten Dokumentation) gemeinsam entscheiden, wie dem Kind und der Familie in der Situation geholfen und sie unterstützt werden kann. Mögliche Maßnahmen sind SPFH (Sozialpädagogische Familienhilfe: kommt für eine bestimmte Stundenzahl in die Familie und unterstützt vor Ort), Erziehungsbeistand (Fokus auf Kind und individueller Unterstützung), HPT (Heilpädagogische Tagesstätte: heilpädagogische Nachmittagsbetreuung), Übernahme der Kosten für Sozialtrainings/SySTEP/Ergotherapien/Logopädie/Therapien/Tagesmutter etc..

- **SySTEP in Hof**

Das Institut für systemische Erlebnispädagogik kann durch das Jugendamt vorgeschlagen/bezahlt werden, aber auch so genutzt werden. Angebote sind z.B.: ambulante Hilfen zur Erziehung, soziale Gruppenarbeit mit verschiedenen Methoden und Schwerpunkten, stationäre Jugendhilfe, Schulbegleitungen, Fortbildungsprogramme, Fachberatungsstelle für Täter häuslicher Gewalt etc..

- **Erziehungs- und Familienberatung**

Die Psychologische Beratungsstelle der Diakonie Hof ist ein multiprofessionelles Team (Psycholog/innen, Sozialpädagog/innen, ...) und berät kostenlos, freiwillig und unter Wahrung der Schweigepflicht. Angebote sind unter anderem: Erziehungs-, Familien- und Jugendlichenberatung, Psychotherapie für Kinder und Jugendliche, Kindergruppen bei Trennung/Scheidung, Umgangsregelung/Umgangsanbahnung, Mediation, Training sozialer Kompetenzen sowie Workshops für Kinder und Jugendliche, Vorträge, Fortbildungen, Elternkurse etc.. An der CWS-Grundschule Hof findet monatlich eine offene Sprechstunde statt.

- **Sport**

Gut wäre, die Anbindung des Kindes an einen Sportverein mit den Eltern gemeinsam anzuleiern. Dies fördert zum einen die motorische Entwicklung und baut ggf. körperliche Anspannungen ab. Zum anderen muss das Kind sich hier automatisch an Regeln halten, auf die Trainer/innen hören, mit anderen Kindern zusammen spielen usw.. So werden soziale Kompetenzen nebenbei eingeübt und in einem außerschulischen Setting verinnerlicht. Falls das Kind über ein hohes Aggressionspotential verfügt, kann überlegt werden, bewusst in Richtung Kampfsport nach Regeln zu gehen, z. B. Kickboxen (Ehepaar Hofmann), Martial Arts (Hans-Böckler-Straße) oder auch Anti-Aggressions-Training (Ernst-Reuther-Straße) etc..

- **Psychologische Beratungsstellen**

Dies ist ein Angebot, das sich mehr an die Eltern richtet. Vielleicht liegt die Ursache des auffälligen Verhaltens nicht im Kind per se, sondern ist durch andere (familiäre) Belastungen zu erklären. In diesem Fall helfen telefonische Beratungsmöglichkeiten oder ein Angebot der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Hof vor Ort. Angebote sind unter anderem: Ehe-, Paar- und Lebensberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung, Schwangerschafts(konflikt)beratung, Sexualberatung, Säuglings- und Schreibabyberatung, Suchtberatung und -therapie, Fachstelle Glücksspielsucht, HaLT, Fortbildung kirchlicher Mitarbeiter/innen etc..

- **Therapeutisches Setting**

In bestimmten Situationen kommt die Pädagogik allein nicht mehr weiter und muss sich der Nachbardisziplinen Psychologie und Psychiatrie bedienen, um eventuelle medizinische Ursachen aufzudecken oder zu therapieren. Der erste Weg für Eltern ist normalerweise der Kinderarzt. Wenn das Vertrauensverhältnis passt, kann man sich hier die ersten Infos oder Überweisungen holen. Andernfalls kann man sich auch direkt an die unterschiedlichen Stellen in Hof wenden. Beispielhaft zu nennen ist das SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum): gute erste Anlaufstelle, da es unterschiedliche Disziplinen unter einem Dach vereint und es sich somit besonders für die Erstdiagnose eignet. Darüber hinaus gibt es verschiedene Facharztpraxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (z.B. Dr. Czeiner). Es gibt auch die Möglichkeit des Besuchs der Tagesklinik in Hof, um teilstationär eine umfangreiche Diagnostik aller Formen psychischer und psychosomatischer Erkrankungen zu erhalten. In akuten Fällen gibt es die stationäre Aufnahme in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie (gibt es nicht in Hof, aber z.B. in Bayreuth).

## **Anhang 2: Kooperatives Lernen**

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen der „**Kollaboration**“ und der „**Kooperation**“. Erstes ist eine Form der Zusammenarbeit, bei der die Schüler/innen zunächst gemeinsam einen Lösungsansatz finden und diesen dann zusammen verfolgen – zumeist die klassisch eingesetzte Gruppen- oder Partnerarbeit. Demgegenüber steht beim kooperativen Lernen das Aufteilen der Aufgaben mit anschließendem Zusammentragen der Ergebnisse sowie einem abschließenden Feedback.

### **Grundlagen**

Die Zusammenarbeit braucht eine klare Struktur.

Die gestellte Aufgabe lässt sich nur gemeinsam lösen.

Es gibt klar formulierte Arbeitsaufträge und Abläufe (wer, was, wann, wie, wozu, Sozialform, Zielprodukt) mit transparenten und realistischen Zeitvorgaben (möglichst visualisiert).

Die Gruppe/n oder Lernpartner/innen haben eine zielgerichtete Zusammensetzung.

Die Mitglieder der Gruppe sind positiv voneinander abhängig, da sie direkt miteinander interagieren müssen.

Die Schüler/innen übernehmen eigenverantwortliche Aufgaben, d. h. sie teilen die Aufgabenstellungen unter sich auf (individuelle Verantwortlichkeit).

## **Ablauf**

### **Start**

Eine Fragestellung sowie eine feste Zeit des Überlegens wird vorgegeben. Die Schüler/innen bearbeiten die Frage in Einzelarbeit und notieren sich erste Gedanken, Schlussfolgerungen und Lösungsansätze.

### **Kooperation**

Die Schüler/innen arbeiten in Gruppen zusammen. Wichtig ist, dass individuelle Fähigkeiten aufeinandertreffen und sich innerhalb der Gruppe Stärken und Schwächen ergänzen. Die Kinder tauschen sich über ihre ersten Erkenntnisse und Lösungsansätze aus und diskutieren diese. Um die Fragestellung abschließend zu beantworten, leistet jeder einen individuellen Beitrag, der in den nächsten Schritt einfließt.

### **Präsentation**

Die Gruppe stellt ihre Ergebnisse vor und öffnet sich im Plenum der Diskussion, so dass ein Austausch über Ergebnisse, Erkenntnisse und weiterführende Überlegungen stattfindet. Idealerweise übernimmt jedes Gruppenmitglied einen Part der Präsentation.

### **Reflexion**

In dieser Phase wird das Feedback der Schüler/innen zu den Ergebnissen, ihrer Vorgehensweise und der erfolgten Kooperation gesammelt (möglichst kriterienorientiert). Ebenso möglich sind eine Zusammenfassung durch die Lehrkraft zur Vertiefung oder Übung der Aufgaben, Lernkontrolle oder Selbstkontrolle der Schüler/innen.

## **Methoden der Gruppenfindung (Zufallsprinzip)**

- Postkarten zerschneiden
- Spielkarten
- Durchzählen (vorher nach Größe, Alphabet, Alter, Geburtsdatum etc. aufstellen)
- Geburtsdaten (Monaten, Jahreszeiten)
- Abzählreime

## **Beispiele für Unterrichtsmethoden**

### **Think-Pair-Share-Methode**

1. Think – Bearbeitung eines Textes o.Ä. anhand einer konkreten Bearbeitungsaufgabe in Einzelarbeit
2. Pair – Schüler/innen tauschen sich paarweise über ihre ersten Ergebnisse miteinander aus
3. Share – Vorstellung der zuvor erarbeiteten Ergebnisse vor der gesamten Lerngruppe

## **Placemat/Table-Set-Methode**

Die Schüler/innen finden sich in Dreier- oder Vierergruppen zusammen. Jede Gruppe erhält ein vorbereitetes Blatt, auf dem in der Mitte ein großer Kasten und zum Rand drei bzw. vier Felder aufgezeichnet sind. Dieses Blatt liegt in der Tischmitte, die Schüler/innen sitzen drum herum.

1. Lesen eines Infotextes oder Bearbeiten einer Aufgabenstellung in jeder Gruppe in stiller Arbeitsphase. Jedes Kind notiert sich wesentliche Stichpunkte auf seinem Feld.
2. Lesen der Texte der anderen Kinder der Gruppe durch Drehen des Plakats – Je nach Arbeitsauftrag/ Ziel können die Kinder ihre eigenen Kommentare ergänzen oder nur lesen.
3. Auswertung und Verständigung in der Gruppe auf die z. B. 3-5 wichtigsten Aspekte – Zusammenfassung in der Plakatmitte
4. Rundgang in der gesamten Lerngruppe zur Sichtung der anderen Plakate bzw. Vorstellung im Plenum

## **Karussell/Kugellager**

In einem Außenkreis und einem Innenkreis stehen sich jeweils zwei Teilnehmer/innen gegenüber und tauschen sich über ein Thema aus. Nach Ablauf einer festgelegten Zeit rotieren die Kreise gegenläufig, so dass sich nun andere Gesprächspartner/innen gegenüberstehen.

## **Murmelphase**

Die Murmelphase ist ein Verfahren, bei dem die Schüler/innen über eine Frage oder eine Bemerkung, die zuvor im Unterricht auftauchte, leise miteinander (z. B. Banknachbar/in) in einer zeitlich klar begrenzten Zeit sprechen können. Sie bekommen dadurch Zeit, sich Gedanken zu machen, sich gegenseitig zu informieren oder eine Meinung zu bilden.

## **Mehrstufige Lernspirale**

1. Stillarbeit – Bearbeitung einer Aufgabenstellung mit Notizen
2. Partnerarbeit – Austausch und ggf. Ergänzung oder Verbesserung der Notizen
3. Gruppenarbeit – wechselseitiger Austausch in der Gruppe und Verständigung auf zentrale Ergebnisse sowie Vorbereitung der Gruppenpräsentation
4. Präsentation im Plenum

## **Lerntempoduett**

1. Einzelarbeit – Lesen Text A oder B, Visualisieren der Inhalte, wer fertig ist, signalisiert dies durch Aufstehen und findet Partner mit dem alternativen Text
2. Expertenpaar - Textinhalte anhand Visualisierung gegenseitig erklären
3. Einzelarbeit – Lesen des anderen Textes, wer fertig ist, signalisiert dies durch Aufstehen, zwei gleich schnelle Personen bilden Paar
4. Expertenpaar – holen sich Aufgaben zu den Texten, Aufgaben in selbst gewählter Reihenfolge bearbeiten, bis Lernzeit zu Ende
5. Plenum

## **Gruppenpuzzle**

1. Einzelarbeit – Erarbeitung des Themas nach einem vorgegebenen Arbeitsauftrag
2. Stammgruppe – evtl. kurzer Abgleich der Notizen/Verständnisfragen, Organisation Gruppenpuzzle

3. Expertengruppe – aus je einem Mitglied der Stammgruppe zusammengesetzt
4. Stammgruppe
5. Präsentation

## **Reziprokes Lesen (auch für DaF/DaZ geeignet)**

Beim reziproken Lesen erarbeiten vier Schüler/innen einen Text abschnittsweise gemeinsam. Sie übernehmen abwechselnd verschiedene Aufgaben. Auf Rollenkarten (A bis D), die während der Gruppenarbeit am besten für alle sichtbar auf dem Tisch liegen, sind die Aufgaben notiert.

Vorab wird der Text – von der Lehrkraft oder der Vierergruppe – in Abschnitte eingeteilt. Zuerst wird ein Abschnitt von allen leise gelesen. Anschließend wird er arbeitsteilig erarbeitet:

**A** liest den Abschnitt des Textes vor und stellt den Gruppenmitgliedern anschließend Fragen zum Inhalt.

**B** fasst den Inhalt des Abschnitts mündlich kurz zusammen.

**C** stellt Fragen zu Textstellen und Wörtern, die schwierig sind oder die er/sie nicht verstanden hat. Im gemeinsamen Gespräch werden Verständnislücken geschlossen. Wenn erforderlich, werden Hilfsquellen benutzt oder wird die Lehrkraft befragt.

**D** stellt Vermutungen darüber an, wie der Text weitergehen könnte. Die anderen Gruppenmitglieder ergänzen.

Bevor es mit dem nächsten Textabschnitt weitergeht, werden die Rollen gewechselt, zum Beispiel im Uhrzeigersinn. Das Prozedere wiederholt sich so lange, bis der Text vollständig gelesen wurde. Danach verbalisieren die Schüler/innen in der Gruppe, worum es im gesamten Text geht. Im Plenum tragen anschließend alle Gruppen die wichtigen Informationen zusammen.